FRANKA

FRANKA e. V.
Wege aus der Gewalt fördern
Schutz und Beratung für Frauen, die von Menschenhandel und Zwangsprostitution betroffen sind



Diakonie
Diakonisches Werk
Region Kassel

Jahresbericht

2023

Ausstieg aus der Ausbeutung unterstützt durch FRANKA

Tigreds Geschichte

Tigred (26) wurde in einem Dorf in Westafrika geboren, in dem sie gemeinsam mit ihrer Familie aufwuchs. Als sie sechs Jahre alt war, verstarb ihr Vater. Aufgrund einer Tradition war die Mutter gezwungen, den Bruder ihres Mannes zu heiraten. Mit fünfzehn Jahren wurde Tigred zwangsverheiratet mit einem Mann, der hohes Ansehen im Dorf genoss. Er arbeitete als Lehrer in der Koranschule, die sie besuchte. Er war bereits mit drei weiteren Frauen verheiratet, mit denen er zusammenlebte. Der Alltag war von massiver Gewalt geprägt. Tigred erlitt mehrfache Fehlgeburten. Nach einer erneuten Fehlgeburt wandte sich ihr Mann an ihren Onkel. Er unterstellte ihr, keine Kinder gebären zu wollen. Woraufhin ihr Onkel sie aufsuchte und ihr drohte, sie würde in diesem Haus sterben, sollte sie nicht endlich ein Kind zur Welt bringen. Sie verlor ihren Lebenswillen und unternahm einem Suizidversuch.

Als ein Freund ihres verstorbenen Vaters zu Besuch in ihrem Dorf war, suchte er das Gespräch mit Tigreds Mann. Er wollte sie aus der Zwangsehe befreien. Leider glückte es ihm nicht. Daraufhin animierte er sie zur Flucht. Sie nutzte eine Gelegenheit und reiste zum Freund des Vaters. Am neuen Ort fand sie einen neuen Partner und gründete eine Familie. Sie wurde jedoch von ihrem Ex-Mann gefunden und heftig bedroht. Sie beschloss, zusammen mit ihren Kindern nach Europa zu fliehen. Am Flughafen angekommen, holten sie zwei Männer ab. Dieser Kontakt erwies sich als Falle. Die Männer zwangen Tigred und ihre Kinder unter Gewaltandrohung, mit ihnen in ein Auto zu steigen. Ihr wurde nicht erklärt, wohin sie fuhren. Sie fuhren viele Stunden bis nach Deutschland. Untergebracht in einem Haus, zwangen die Männer sie unter massiver Gewalt zur Prostitution. Es gelang ihr, mit den Kindern zu fliehen. Auf der Straße begegnete sie Passantinnen die ihre Herkunftssprache beherrschten. Die Frauen begleiteten sie zu einer Beratungsstelle. Diese Mitarbeiterinnen stellten die Brücke zur FRANKA Fachberatung her.



Aus der Arbeit der FRANKA Fachberatung

Kooperationen sind für die FRANKA-Fachberatung wesentlich

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 32 Frauen von der FRANKA Fachberatung betreut (2022: 40, 2021: 38). Es gab deutlich mehr Anfragen auch über den Zuständigkeitsbereich der Beratungsstelle hinaus. Allerdings mussten Neuaufnahmen häufiger abgelehnt werden, da keine Unterbringungsmöglichkeiten, vor allem in Frauenhäusern, vorhanden waren. Von den 32 Frauen kamen 20 Klientinnen aus Drittstaaten u.a. der Ukraine, Albanien, Nigeria, Guinea, Peru und Eritrea. Die 12 Frauen aus den EU-Ländern stammten aus Bulgarien, Spanien, Ungarn und Deutschland.

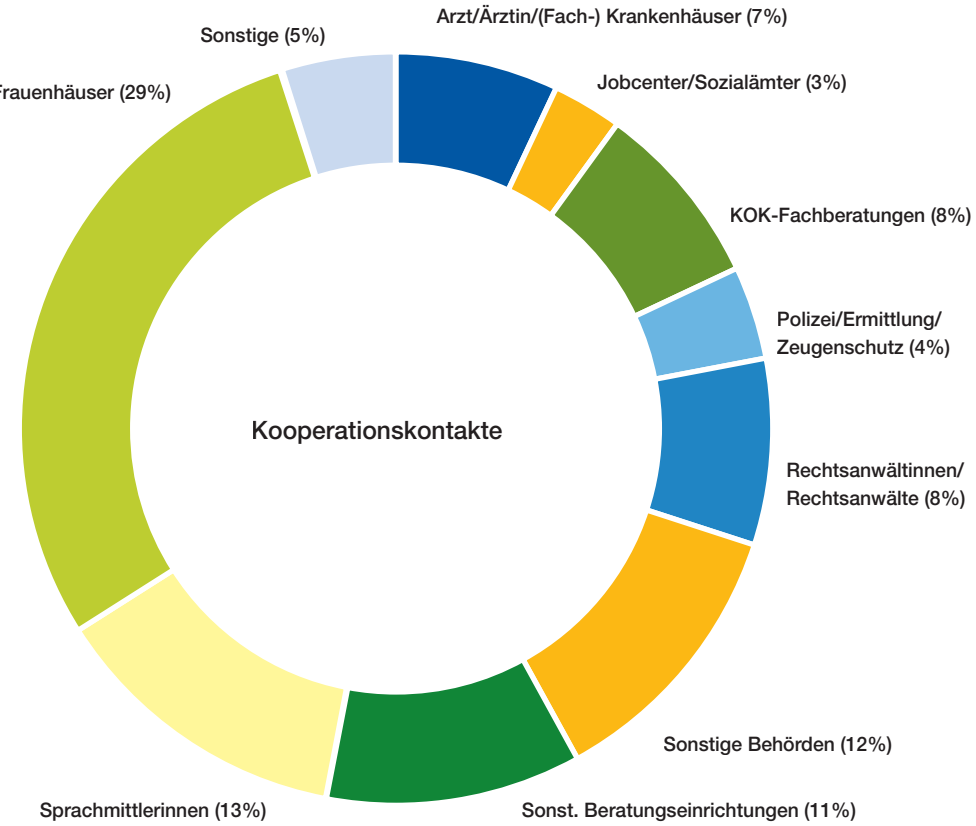
Der zeitlich große Aufwand in der Betreuung liegt oft in den organisatorischen Tätigkeiten, die sich aus den zumeist krisenhaften Situationen der Klientinnen ergeben. Kontakte und telefonische Absprachen mit den beteiligten Kooperationspartner*innen müssen kurzfristig hergestellt werden.

Die Grafik zeigt die Verteilung der Kooperationskontakte.

Kooperationen sind für die FRANKA-Fachberatung wesentlich. Der Kontakt zu potentiellen Klientinnen entsteht häufig über Einrichtungen, mit denen FRANKA kooperiert. Auch das Einbinden der Klientinnen in das Netzwerk der Hilfen gelingt nicht ohne Kooperationskontakte.

Der Dachverband Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK) in Berlin ist ein wichtiger Partner der Arbeit der Fachberatung. In ihm sind 43 Fachberatungsstellen für Betroffene von Menschenhandel und weiteren Organisationen bundesweit zusammengeschlossen. Der KOK ist die zentrale Schnittstelle zwischen den Migliedsorganisationen und der Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Der KOK vernetzt und schult seine Mitgliedsorganisationen. Außerdem leistet er, wie kein anderer, Lobbyarbeit für Betroffene von Menschenhandel.

Die Fachberatungen innerhalb des KOK haben sich auf fachliche Standards geeinigt. Sie sind Grundlage auch der



Arbeit der FRANKA Fachberatung. Zu den Standards gehören:

• Akzeptanz von religiöser Identität

• Transparenz: Ziele, Arbeitsprinzipien, Möglichkeiten und Grenzen der Beratung müssen den Klientinnen transparent verdeutlicht werden.

• Freiwilligkeit: Die Beratung und Interaktionen mit den Klientinnen müssen so gestaltet sein, dass die Freiwilligkeit und die Selbstbestimmung der Klientinnen gewahrt bleiben und gefördert werden.

• Ergebnisoffenheit: Aufgabe der Beraterin ist es, die Klientin über die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten zu beraten, Alternativen aufzuzeigen und sie über mögliche Folgen ihrer Entscheidungen aufzuklären.

• Empowerment: Ziel ist es, die vorhandenen Fähigkeiten der Klientinnen zur autonomen Lebensorganisation zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können.

• Kommunikation, Professionalität und Vernetzung: Muttersprachliche sowie fachlich qualifizierte Betreuung muss gewährleistet sein.

• Sicherheitsstandards: insbesondere bei der Unterbringung von Betroffenen muss auf Sicherheit, ggf. eine anonyme Unterbringung geachtet werden.

• Öffentlichkeitsarbeit: muss auf dem Schutz der Identität und der Interessen der Klientinnen basieren. Sie dürfen nicht instrumentalisiert werden.

•Transparenzanforderungen der Mitgliedsorganisationen ist ein Standard.

Näheres zu unserem Dachverband finden Sie unter: www.kok-gegen-menschenhandel.de

Europaweit gegen Frauenhandel kämpfen

Prävention für Betroffene von Menschenhandel in Rumänien

Franka e.V. unterstützt im Rahmen der Aktion Hoffnung für Osteuropa der evangelischen Kirchen in Hessen ein Projekt der Migrationsbeauftragten Erika Klemm der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR). Rumänien ist in Europa weiterhin eines der Hauptursprungsländer der Betroffener von Menschenhandel. Die Konsequenz für Frauen bedeutet meist Zwangsprostitution sowie andere Arten erzwungener Arbeitsausbeutung. Der Menschenhandel innerhalb Rumäniens nimmt weiterhin zu. Für die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien (EKR) hat sich Erika Klemm der Arbeit für die Opfer dieser Zustände verschrieben. Frauen in Rumänien, besonders Romnja, sind aufgrund prekärer Lebensverhältnisse und geringer Bildungschancen häufiger von Gewalt, sexueller Ausbeutung und Menschenhandel betroffen als Frauen in anderen europäischen Ländern. Staatliche Gelder und Konzepte zur Prävention von häuslicher Gewalt sind zwar vorhanden, kommen aber oft nicht an.

Es mangelt an staatlicher und zivilgesellschaftlicher Kontrolle. In Rumänien führt eine interkonfessionelle Gruppe ein Projekt zur Prävention von Menschenhandel und Zwangsprostitution durch. Das Projekt in Siebenbürgen bringt Behörden, Vertreter*innen verschiedener Konfessionen, Bildungseinrichtungen und NGOs an einen Tisch, beugt so Korruption vor und leistet wichtige Bildungs- und Aufklärungsarbeit.
Für die Bildungs- und Aufklärungsarbeit wurden sieben didaktische Hefte APA (Ajutoare pentru Aparare – Hilfe zum Schutz/zur Verteidigung) entwickelt, die sich an Lehrer*innen, Jugendgruppenleiter*innen, Erzieher*innen und Eltern richten, um Kinder bereits früh in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und damit gegen Übergriffe eine Resilienz zu entwickeln. Die Hefte sind für jeweilige Altersstufen konzipiert. Sie sind die Grundlage für weiterführende Präventionsdienste in den kommenden Jahren.

Die Hefte werden aktuell in die ukrainische Sprache übersetzt und den dortigen Kooperationspartnern als Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt. Für die Erstellung dieser „APA-Hefte“ hat Franka e.V. eine Unterstützung von 6.000 Euro erbracht.

Zur Eröffnung der 31. Aktion Hoffnung für Osteuropa wurde am 18. Februar 2024 ein Gottesdienst in der Christuskirche in Kassel unter Mitwirkung der Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Dr. Beate Hofmann, gefeiert. Karin Diehl, Vorstandsmitglied von FRANKA e.V., skizzierte im Gottesdienst die Aufgabe des Vereins und der Fachberatung. Beim anschließenden Empfang stellte Erika Klemm ihre Arbeit und insbesondere die Hefte vor. Die Hefte zur Aufklärung sind ein wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit neben den eingerichteten Runden Tischen und dem Ressourcentraining in sozialen Einrichtungen in Zentralrumänien.

Karin Diehl stellt im Gottesdienst die Arbeit von FRANKA vor.



Wie können Prostituierte besser geschützt werden? – Brauchen wir in Deutschland ein Sex-Kauf-Verbot?

Bericht von einer kontroversen Diskussion und Positionierung von FRANKA e.V.

Am 19. Oktober 2023 fand auf Initiative von FRANKA e.V. in Kooperation mit dem Soroptimist-Club Kassel-Elisabeth Selbert und unter der Schirmherrschaft von Vizelandrätin Silke Engler eine spannende Diskussionsveranstaltung statt. Thema war die Frage des verbesserten Schutzes von Prostituierten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Pfarrerin Gabriele Heppe-Knoche vom Evangelischen Forum Kassel.

Eingeladen waren Simone Kleinert vom Bündnis Nordisches Modell, Angelika Weigt-Blätgen von der Diakonie Deutschland und Stephanie Klee vom Berufsverband sexuelle Dienstleistungen e.V., die mit ihren Beiträgen eine kontroverse Debatte initiierten.

Simone Kleinert begann ihren Beitrag mit einer Definition von Prostitution als „Aufgabe der Selbstbestimmung der Prostituierten". Nur in einer von gegenseitiger Lust bestimmten Situation bliebe die Selbstbestimmung erhalten. Prostitution sei somit als serielle sexualisierte Gewalt zu betrachten und immer mit Zwang und Unfreiwilligkeit verknüpft. Das „Nordische Modell", das Frau Kleinert vertritt, beruht auf vier Säulen:

1. die Freier werden kriminalisiert. Das Verbot von Sex-Kauf mindert die Nachfrage und führt in den Nordischen Ländern dazu, dass die Straßenprostitution halbiert wird. Bordelle sind verboten.
2. Die Prostituierten bleiben straffrei und können sich deshalb ungehindert bei den Behörden melden, wenn sie Hilfe brauchen.
3. Die Prostituierten haben Zugang zu Ausstiegsberatung und Schutzräumen
4. Prostitution wird gesellschaftlich negativ bewertet, vor allem von der jüngeren Generation, wenn sie mit einem Sex-Kauf-Verbot groß werden. Das dient der Prävention.

Angelika Weigt-Blätgen berichtete davon, wie sich Beratung für Prostituierte als ein Anliegen kirchlich-diakonischer Frauenarbeit etabliert habe. Sie betonte, dass Prostitution in sehr vielfältigen Formen vorkomme und die Bedürfnisse der Frauen sehr unterschiedlich seien: von Betroffenen von Zwangsprostitution über Frauen, die aus ökonomischer Not sexuelle Dienstleistungen anbieten, über solche, die Prostitution eine Zeitlang als einen guten Gelderwerb betrachten bis hin zu Professionellen, die sehr selbstbewusst für ihre Arbeit einträten. Respekt und Akzeptanz seien grundlegend für die Arbeit und Position der Diakonie. Nied-

rigschwellige, zugehende Beratungsangebote müssten dringend verstärkt werden, damit die Frauen vor Gewalt und Ausbeutung geschützt werden können. Das Verbot von Sex-Kauf führe zu einer Verdrängung ins Dunkelfeld. Die Frauen würden in ungeschützte Räume abgedrängt, in denen sie potentieller Gewalt von Freiern, die wissen, dass sie sich strafbar machen, ungeschützt ausgesetzt seien. Zwangsprostitution und Ausbeutung seien auch jetzt schon verboten. Die Polizei brauche aber mehr Kontrollbefugnisse, um in Wohnungen, Laufhäusern und Bordellen diese Verbote durchzusetzen. Für Migrantinnen, die von Zwangsprostitution betroffen sind, forderte sie ein Bleiberecht auch ohne die Bereitschaft, vor Gericht auszusagen. Stephanie Klee hielt ein flammendes Plädoyer dafür, nicht über, sondern mit



v. l. Stephanie Klee (Berufsverband Sexuelle Dienstleistungen e.V.), Angelika Weigt-Blätgen (Diakonie Deutschland), Vizelandrätin Silke Engler, Simone Kleinert (Bündnis Nordisches Modell), Gabriele Heppe-Knoche (Evangelisches Forum), Katrin Wienold-Hocke (Vorsitzende FRANKA e.V.)





Stephanie Klee



Simone Kleinert

den Frauen, die sich prostituieren zu sprechen. Sie selbst habe verschiedene Ausbildungen und Berufe und kenne aus persönlicher Anschauung verschiedenste berufliche Zusammenhänge, vom Straßenstrich über Wohnwagen bis hin zum Escort-Service und Bordellen. Prostituierte brauchten Stärkung, Ausbildung und Rat von erfahrenen Professionellen, ein Umfeld, in dem sie vor Gewalt geschützt sind, Solidarität untereinander und Anerkennung der Gesellschaft. Prostituierte kollektiv als Opfer zu bezeichnen, verletze sie in ihrer Würde.
In der fachkundigen Diskussion betonten Beraterinnen, wie vielfältig die Lebensgeschichten von Prostituierten seien, und wie unterschiedlich der Umgang von Freiern.

Das Prostituiertenschutzgesetz hat Schwächen. Die Pflicht zur Anmeldung verhindert nicht, dass Zuhälter Frauen zur Anmeldung zwingen. Gefälschte Meldebescheinigungen seien im Umlauf. Die Gesundheitsberatung sei nicht auf die Bedürfnisse der Frauen abgestimmt.
Frau Kleinert wies darauf hin, dass sich nach dem Gesetz Freier strafbar machen, die Dienstleistungen von Frauen in Zwangsprostitution in Anspruch nehmen. Faktisch würde aber niemand bestraft. Eine Kriminalisierung der Freier wirke sich aber faktisch wie ein Verbot von Prostitution aus, wurde argumentiert.
Seit der Corona-Pandemie, in der es Verbote gab, hat sich die Prostitution stärker in die Häuser und Wohnungen verlagert. Die Anbahnung findet über verschiedene Messenger-Dienste statt. Das erschwert Kontrolle und Unterstützung für die Prostituierten seither enorm.

Der Vorstand von FRANKA e.V. vertritt daher folgende Position:
Eine Gesetzgebung in Anlehnung an das Nordische Modell, die Sex-Kauf verbietet, lehnen wir ab.
Niedrigschwellige Beratungsangebote, der Zugang zu Schutzräumen und Ausstiegsberatung müssen verstärkt werden. Die Ordnungsbehörden brauchen erweiterte Kontrollbefugnisse und Fachkenntnis zum Erkennen von Gewaltverhältnissen. Migrantinnen, die von Zwangsprostitution betroffen sind, sollen ein Aufenthaltsrecht bekommen, auch wenn sie nicht bereit sind, in einem Prozess als Zeugin aufzutreten. Die jetzige Form von Anmeldepflicht und Gesundheitsberatung hat sich nicht bewährt. Die Zahlen der Angemeldeten sind gering. Für die Frage, welche „Einstiegsberatung“ sinnvoll ist, sollen erfahrene Prostituierte zu Rate gezogen werden.

Vorstand FRANKA e.V. (v. l.):
Dr. Regina Sommer, Sandy Hofmann, Karin Diehl,
Katrin Wienold-Hocke, Ulrike Bundschuh



Wir danken für Ihre Spende!

Der Verein FRANKA e.V. - WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN unterstützt die Arbeit der Fachberatungsstelle durch Gremien-, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit sowie finanzielle Förderung durch Spendenakquise. Im Berichtsjahr 2023 konnten wir Spenden in Höhe von 13.417,- Euro und Kollekten in Höhe von 5.247,70 Euro verzeichnen. Ein herzlicher Dank an unsere Spenderinnen und Spender!

FRANKA e. V.

Der Förderverein FRANKA e.V. unterstützt die Arbeit der Fachberatung für Frauen, die von Menschenhandel und Zwangsprostitution betroffen sind finanziell und ideell.
Informationen unter:
www.franka-kassel.de

FRANKA Fachberatung

Diakonisches Werk Region Kassel
Wildmannsgasse 14, 34117 Kassel
0151 62815335
franka.fachberatung@dw-region-kassel.de
www.dw-region-kassel.de

FRANKA braucht Ihre Unterstützung!

So können Sie helfen:
Sie können auf unterschiedliche Weise HELFEN: Unterstützen Sie FRANKA mit einer Einzelspende!

Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE70 5206 0410 0000 0099 97
Helfen Sie dauerhaft durch eine Patenschaft! Fördern Sie die Arbeit der Fachberatungsstelle durch Ihre regelmäßige Unterstützung in Form eines Dauerauftrages. Auch kleine Beträge können helfen und stärken den betroffenen Frauen den Rücken.

Werden Sie Mitglied! Sie möchten die Arbeit von FRANKA verbindlich fördern und unterstützen? Dann laden wir Sie ein, Mitglied im Verein FRANKA e.V. – WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN zu werden. Informationen zur Mitgliedschaft finden Sie unter: www.franka-kassel.de. Der Jahresbeitrag beträgt 50,– Euro.

Impressum
Herausgeberin
FRANKA e.V. –
WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN
Wildemannsgasse 14, 34117
Kassel www.franka-kassel.de
V.i.S.d.P.:
Katrin Wienold-Hocke, Vorsitzende
Redaktion:
Dr. Regina Sommer Vorstand FRANKA e.V.
Bilder: Kühn (S.1) medio.tv/Socher (S. 7), privat
Gestaltung:
Johannes Kühn www.kuehnundmutig.de
Erscheinungsdatum: Juni 2024